

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig: Im Schweiße meines Angesichts (1761)

1 Im Schweiße meines Angesichts
2 Will ich mein Brod genießen,
3 Und meine Wassersuppe; nichts
4 Soll mich dabey verdrießen!
5 Nicht dies, daß unter Gottes Fluch
6 Nicht alle Menschen schwitzen!
7 Nicht dies, daß Menschen, faul genug
8 Sich ansehn, stille sitzen,

9 Und thun, als wären sie gemacht
10 Ohn' einen Fuß zu röhren,
11 Mit ihrer bunten Kleiderpracht
12 Die Erde zu verzieren;
13 Und sehn, aus ihrem Schlafgemach,
14 Nur Mittagssonne scheinen;
15 Sehn arme Waisen weinen, ach!
16 Und ohne mit zu weinen!

17 Und sehen Thränen in den Fleiß
18 Des armen Manns sich mischen;
19 Und sehen täglich seinen Schweiß,
20 Und ohn' ihn abzuwischen!
21 Und sehen, daß er wie ein Thier
22 Sich fast zu Tode quälet;
23 Nur dieses will ich, daß es mir
24 An keiner Arbeit fehlet.

25 An Arbeit fehlen muß es nicht,
26 Sonst muß er betteln gehen,
27 Der Mann, in dessen Angesicht
28 Die Schweißestropfen stehen!
29 Er muß! – Er krümmt und windet sich
30 Vor eine Thür zu treten,

31 Und

32 Zu singen, und zu beten.

33 Er muß! Er geht von Haus zu Haus,
34 Ein Tagewerk zu finden;
35 Scharf sucht er; Ungeduld bricht aus,
36 Sein Hunger keimet Sünden.

37 Er findet keins. Er muß! ach Gott,
38 Er muß, ein Bettler, gehen,
39 Muß laufen, um ein Stückchen Brodt
40 Die Herzen anzuflehen.

41 Und welche Herzen? Hart wie Stein,
42 Wie Felsen! ach, ihr Christen!
43 Daß viele doch, nicht hart zu seyn,
44 Ihr Brod erbetteln müßten;
45 Nur einen Tag! sie würden sehn,
46 Daß Menschenliebe fehlet,
47 Und, daß sein bißchen Brod erflehn
48 Die ganze Seele quälet!

49 Die ganze Seele! Kummer liegt
50 Auf ihr! Von Leibesnöthen
51 Wird sie bestürmt, wird sie besiegt,
52 Und – ach! die Seele tödten
53 Wird der von Hunger matte Leib;
54 Sich helfen, und sich rathen,
55 Will er, und kan nicht; Kind und Weib
56 Reißt ihn zu Missethaten!

57 Ach Gott! behüte, großer Gott,
58 Daß ich es nicht erfahre!
59 Gieb, daß ich mir mein täglich Brod
60 Erwerbe, daß ich spare,
61 So viel ich kan, für Weib und Kind

62 Und mich, wenn ich erkranke;
63 Damit, wenn böse Tage sind,
64 Ich dann auch dir noch danke,

65 Für die Erlassung meiner Schuld
66 Ach! ich, ein armer Sünder!
67 Erflehdend Langmuth und Geduld
68 Für mich und meine Kinder,
69 Und alle Menschen! Gott ist gut,
70 Ist Vater, ist Erbarmer!
71 Uns alle hört er! Böses thut
72 Ein reicher, und ein armer,

73 Ein weiser und ein dummer Christ;
74 Gott leitet es zum Guten!
75 Wenn ein Tyrann im Harnisch ist,
76 Und Unterthanen bluten,
77 Auch da lenkt er den rothen Bach
78 Des Blutes, eine Krümme,
79 Der guten großen Absicht nach,
80 Nicht im Tyranen-Grimme.

81 Die Menschen, reich und arm, glaub' ich,
82 Sind alle meine Brüder,
83 Sind, all' in einer Kette, sich
84 Des großen Staates Glieder,
85 Zu dessen Wohlseyn jedes führt,
86 Dies viel, und jenes wenig,
87 Den oben unser Gott regiert,
88 Und unten unser König!

89 In diesem Staat bin ich vergnügt,
90 Mir lächelt jeder Morgen;
91 Ich singe mein:
92 Und lasse beyde sorgen!

93 Gott giebt dem Armen seine Zeit,
94 Dem Reichen seine Mittel,
95 Dem Ritter sein besetztes Kleid,
96 Dem Bauer seinen Kittel!

97 Und seinen Kittel nicht einmal
98 Dem Sklaven, der, gedrücket
99 Zu schwerer Arbeit, Noth und Qual,
100 Zum Himmel Seufzer schicket.
101 Er nahm zum Erbe der Natur
102 Kein Blut der Purpurschnecken!
103 Er seufzet, seine Blöße nur
104 Mit Lumpen zu bedecken!

105 Mit Lumpen nur, mit Lumpen, ach!
106 Ihr Reichen könnt ihr sehen,
107 Ihn, euren Bruder, alt und schwach,
108 In seiner Blösse gehen?
109 Aus solcher Blöß' erzeugen sich
110 Des Todes böse Seuchen,
111 Und dann ersterben jämmerlich
112 Die Armen sammt den Reichen!

113 Die Reichen alle mögen sich
114 In Gold und Seide kleiden,
115 Und schmausen; Christen, sie will ich,
116 Ich Armer, nicht beneiden.
117 Sie mögen ohne Leibesnoth
118 In Erdenfreuden leben;
119 Nur, ihre Herzen röhre Gott,
120 Daß sie uns Arbeit geben!